

GASTBEITRAG



Gabi Schürch-Wyss

Die Politik nicht nur den Männern überlassen

Die Politik ist eine viel ernstere Sache, als dass man sie allein den Männern überlassen könnte», das sagte einst Käthe Strobel, eine deutsche Politikerin, geboren 1907. Ich teile ihre Meinung voll und ganz! Es braucht mehr Frauen in der Politik, weil eine Demokratie nur so gut ist, wie sie ihre Bürgerinnen und Bürger repräsentiert. Frauen und Männer müssen gleichberechtigt an unserer Zukunft bauen. Das sichert ausgewogene Lösungen. Aktuell haben wir im Nationalrat einen Frauenanteil von 42,5% und im Ständerat einen Anteil von 26,1%. Im internationalen Vergleich rangiert die Schweiz auf Platz 20. Es gibt noch einiges zu tun!

Warum engagieren sich in der Politik weniger Frauen als Männer? Liegt es daran, dass ihnen die Zeit neben Familie, Betrieb und Beruf fehlt? Dass ein politisches Amt damit nicht vereinbar ist? Oder möchten sie sich nicht öffentlicher Kritik aussetzen, welche ein Engagement mit sich bringen kann? Es gibt wohl verschiedene Hinderungsgründe. Trotz hemmenden Punkten ist es ein persönlicher Gewinn, den Schritt zu wagen. Neue Erfahrungen können gesammelt, Kontakte geknüpft und die Persönlichkeit kann gestärkt werden. Inspirieren meine folgenden Gedanken dazu, sich auf den Weg zu machen und loszulegen?

- Grundvoraussetzung für ein Engagement ist die Lust, gemeinsam mit anderen etwas bewegen zu wollen.
- Je nach Lebensphase und zeitlichen Ressourcen kann mit einem überschaubaren Engagement im Vorstand des Bäuerinnen- und Landfrauenvereins oder der Dorfpartei begonnen werden oder man kann sich an einem befristeten Projekt beteiligen. So findet man heraus, was am meisten Spass macht, und erste Erfahrungen können gesammelt werden. Denn auch hier gilt: je häufiger etwas gemacht wird, z. B. eine Rede halten, desto einfacher geht es.
- Sich Unterstützung zu holen, ist eine Stärke und keine Schwäche. Z. B. hilft eine Entlastung bei den Haushaltsarbeiten sehr. Die Frau profitiert, wenn ihr der Rücken freigehalten wird.
- Ein gutes Netzwerk hilft. Sich mit anderen austauschen, vor allem auch mit erfahrenen Frauen, kann sehr unterstützend und motivierend wirken.
- Fühlst du dich unsicher, wenn du einen Auftritt hast oder wenn du eine Sitzung leiten musst? Weiterbildungen wie der SBLV-Lehrgang «Wir gestalten die Zukunft



In der Landesregierung, aber auch auf kommunaler und kantonaler Ebene braucht es mehr Frauen in der Politik. Davon ist der SBLV überzeugt und gibt Tipps für einen Einstieg. (Bild Sera Jane Hostettler)



Der SBLV ruft dazu auf, dass Frauen andere Frauen, unabhängig ihrer Parteizugehörigkeit, wählen sollen. (Bild SBLV)

– kompetent, engagiert und vernetzt» können dich für diese Aufgaben fit machen.

- Es gibt viele inspirierende Bücher, eines davon «Schweizer Politfrauen» von Nathalie Christen mit 21 Porträts. Politikerinnen teilen hier ihre Erfahrungen. Darin finden sich verschiedene Tipps, die unterstützen.
- Wer sich einsetzt, setzt sich aus. Mit Kritik umzugehen, muss gelernt sein. Eine Idee ist, sich vorzustellen, einen Regenmantel zu tragen und die negative Kritik an sich abperlen zu lassen. Hinge-

gen kann konstruktive Kritik einen auch vorwärtsbringen.

- Frauen sind oft die grössten Kritikerinnen anderer Frauen, das finde ich sehr schade! Ich wünsche mir, dass Frauen sich gegenseitig unterstützen, stärken und sich am Erfolg der anderen freuen.

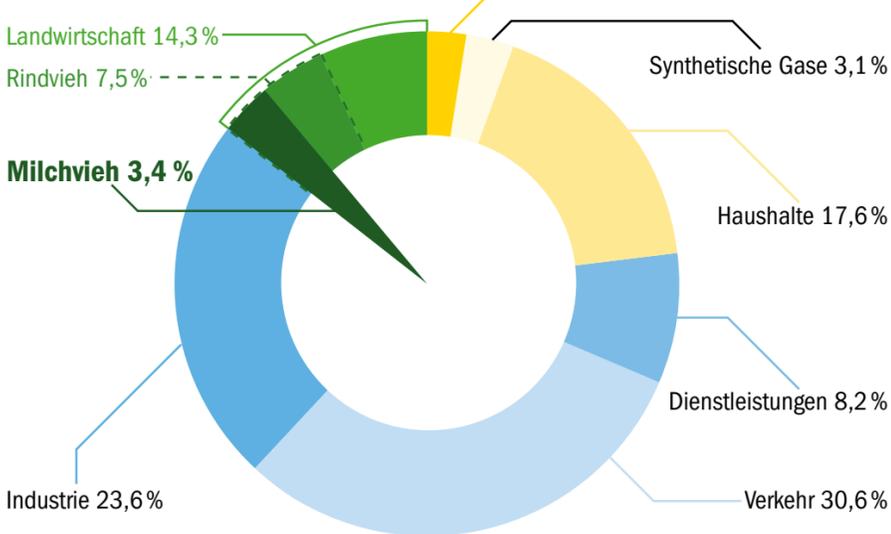
Hast du Lust bekommen, dich zu engagieren, und wurdest du noch nicht angefragt? Melde dich bei der Organisation deines Interesses. Viele Mitglieder des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands (SBLV), Bäue-

rinnen und Landfrauen, stellen sich am 22. Oktober 2023 als National- oder Ständerätin zur Wahl. Die Porträts sind auf der Wahlplattform von landfrauen.ch zu finden. Jede Stimme zählt! Es braucht mehr Frauen in der Politik. Auch Bundesrätin Karin Keller-Sutter betont: «Wir brauchen in der Politik engagierte Frauen, die sich für ihre Überzeugungen und Werte einsetzen und die Zukunft der Schweiz mitgestalten.»

Gabi Schürch-Wyss ist Vizepräsidentin des SBLV und Präsidentin Fachbereich Familien- und Sozialpolitik.

LANDWIRTSCHAFT IN ZAHLEN

Anteil der Treibhausgasemissionen in Prozent



Milch ist Teil der Lösung

Die Klimastrategie «Landwirtschaft und Ernährung 2050» konkretisiert den Beitrag von Landwirtschaft und Ernährung, um die Treibhausgasemissionen (THG) zu reduzieren. Es hat sich gezeigt, dass eine ganzheitliche Betrachtungsweise mit differenzierteren Berechnungsgrundlagen einen grossen Unterschied pro Lebensmittel macht. So ist der THG-Fussabdruck von Rindfleisch als Koppelprodukt der Milchproduk-

tion halb so gross, wie wenn das Tier ausschliesslich für die Fleischproduktion gehalten wird. Auch sind die Verdauungsemissionen des Milchviehs mit 3,4% tiefer als beim Verkehr mit 30,6%. Die Klimastrategie zeigt, dass die Milch in der Ernährung einen hohen Stellenwert hat – der Konsum könnte gesteigert werden. Die Milch ist Teil der Lösung bei der geforderten THG-Reduktion von 40%. Grafik mi / Quelle Bafu, BLW, SMP

DIE BAUERNZEITUNG FRAGT

Inwiefern beeinträchtigen die hohen Wildschweinbestände Ihren Betrieb?



Florian Keller Truttikon ZH

Einzäunen und begranntes Getreide

In diesem Jahr waren die Schäden erträglich. Aber die Entwicklung bereitet mir Sorgen. In unserer Region leben mehrere Rotten mit 30 bis 50 Tieren. Maisfelder lieben sie. In Rapsfeldern schütteln sie die Körner ab. Im Frühjahr gehen sie an die Zuckerrüben. Auch säen wir nur noch begranntes Getreidesorten aus. Das nützt aber nichts, wenn die Wildschweine im Winter die Saat aufbrechen. Das Maisfeld haben wir eingezäunt. Der Mehraufwand ist beträchtlich, der Nutzen fraglich. dc



Robert Grimm Lüscherz BE

Wenig Feinde, stärker bejagt

Im Mais und im frisch gesäten Karottenfeld haben wir dieses Jahr zum ersten Mal Wildschweinschäden. Die Wildschweine wissen genau, wann der Mais reif ist. In unserer Gegend beobachte ich aber eine starke Zunahme der Wildschweinpopulation. Ich befürchte, dass wir in Zukunft unsere Felder einzäunen müssen, damit wir im Herbst noch was ernten können. Da das Wildschwein nur den Wolf als Feind hat, müsste es stärker durch die Jägerschaft bejagt werden. pf



Urs Probst Schwaderloch AG

Zusammen gegen die Wildschweine

Am stärksten beeinträchtigen mich die Wildschweine in den Maiskulturen. Werden die Zäune nicht sauber gepflegt, nicht mindestens drei Drähte gespannt und läuft kein Strom auf dem Zaun, kann man sich das Zäunen auch sparen. Als Jäger und Landwirt appelliere ich an die Jägerschaft, den Bestand in ihren Revieren gut zu kontrollieren. Ebenso wichtig ist, dass die Landwirte allfällige Auffälligkeiten melden, damit schnell reagiert werden kann und somit Schäden verhindert werden können. fmo